

REVUE DES LIVRES

W. A. Jöhr: Die Nachkriegsdeflation. Konjunkturtendenzen der Nachkriegszeit und die Aufgaben der schweizerischen Beschäftigungs- und Währungspolitik. — Veröffentlichungen des Schweizerischen Instituts für Außenwirtschafts- und Marktforschung an der Handels-Hochschule St. Gallen, No. 3. — St. Gallen (Fehr) 1945. — pp. 275. — Prix: sfs. 15,—.

Prof. **Jöhr**, der sich in den letzten Jahren durch seine "Theoretischen Grundlagen der Wirtschaftspolitik" und seine Schrift über „Inflation und Rationierung“ in die erste Reihe der schweizerischen Wirtschaftstheoretiker gestellt hat und speziell den Lesern dieser „Revue“ durch seinen, in Bd. V (S. 3ff.) publizierten Aufsatz über „Die Renaissance der Konkurrenzidee“ bekannt geworden ist, beschäftigt sich in seiner jüngsten Arbeit mit dem theoretisch schwierigen und praktisch bedeutsamen Problem der Nachkriegsdeflation.

Die Schrift, die in den Tagen abgeschlossen wurde, in denen der Krieg in Europa seinem Ende zugeht, trägt insofern hypothetisch-prognostischen Charakter, als sie eine deflationistische Entwicklung in der Nachkriegszeit voraussetzt und auf Grund dieser Annahme untersucht, welche Folgen eine solche Entwicklung vermutlich haben wird und wie diese, als ökonomisch gefährlich angesehenen Folgen bekämpft werden können. Obgleich die Erörterung der Probleme einer „Nachkriegsdeflation“ manchem Leser etwas seltsam vorkommen mag angesichts der Tatsache, daß gegenwärtig in vielen Ländern — an der Spitze den U. S. A. — eine mehr minder inflationistische Entwicklung zu beobachten ist, die die Neigung zeigt, sich zu einem regelrechten „boom“ zu gestalten, so ist der Gegenstand des **Jöhrschen** Buches in Wirklichkeit doch sehr aktuell. Denn selbstverständlich ist der Verfasser, gestützt sowohl auf theoretische Überlegungen als auch auf die Erfahrungen nach dem ersten Weltkriege, davon ausgegangen, daß zunächst einmal ein kräftiger Aufschwung eintreten wird, dessen Dauer er auf etwa zwei Jahre schätzt; erst in der, diesem Aufschwung

folgenden Phase wird das Phänomen sich zeigen, dem **Jöhrs** Hauptinteresse gilt, eben die „Nachkriegsdeflation“. Letztere wird seit etwa Jahresfrist außer in England und Schweden namentlich in den Vereinigten Staaten von einem weiten Kreise von Theoretikern und Praktikern erörtert. Vergleicht man diese Literatur mit derjenigen von vor 25 Jahren — es genügt, einen Blick etwa auf die „Papers and Proceedings“ der „American Economic Association“ von 1944-46 einer-, von 1919-21 andererseits zu werfen —, so gewahrt man sogleich die ungeheueren Umwälzungen, die sich in dieser relativ kurzen Zeitspanne im ökonomischen Denken und Handeln vollzogen haben. Denn wenn auch manche Gedanken und Probleme, die sich außer bei **Jöhr** etwa in „The economics of full employment“ (Oxford Univ., Inst. of Stat.) oder „Financing American Prosperity“ (ed. **Homan** u. **Machlup**) finden, keimhaft bereits in manchen Schriften der ersten Nachkriegs-epoche enthalten sind, so ist doch ihre volle Entfaltung und Entwicklung zum System erst im letztvergangenen Dezennium erfolgt. Der große Anteil, der dabei den **Keynes**'schen (und neuerdings auch den **Hansen**'schen) Schriften zukommt, ist bekannt.

Das vorliegende Buch gliedert sich in drei Teile, deren erster (S. 1-44) Grundlagen einer allgemeinen Deflationstheorie enthält, während der zweite (S. 45-128) die speziellen Probleme der Nachkriegsdeflation, der dritte (S. 129-243) die Möglichkeiten einer Bekämpfung der Nachkriegsdeflation untersucht.

Die allgemeine Deflationstheorie des Verfassers baut sich auf einem Deflationsbegriff auf, der gewiß logisch haltbar, aber unüblich und m. E. unzweckmäßig ist, insofern als „die Verkleinerung des produktiven Einkommenskreislaufs im Verhältnis zum Sozialprodukt“ als Deflation bezeichnet wird (S. 8 f.). Im übrigen gibt der erste Teil eine sehr scharfsinnige Erörterung des Wesens der (so begriffenen) Deflation sowie ihrer Ursachen und ihrer Wirkungen auf Wohlstandsverteilung und -höhe. Sehr dankenswert ist die scharfe Betonung der Tatsache, daß in jedem Augenblick sowohl inflatorische als auch deflatorische Kräfte am Werke sind, und die Herausarbeitung „besonderer deflatorischer Konstellationen“ (S. 27 ff.), deren eine durch die Demobilmachung repräsentiert wird, eine andere durch den konjunkturellen Rückgang. Dessen Darstellung (S. 30) erscheint mir allerdings nicht ganz widerspruchsfrei; denn während **Jöhr** zunächst eine Produktionseinschränkung seitens der Unternehmer als Ausgangspunkt wählt, bemerkt er wenige Zeilen später, die Deflation resultiere aus der Tatsache, daß die Nachfragesenkung der Produktionseinschränkung

vorausseile. Des weiteren glaube ich, daß die Behauptung (S. 25), eine durch Verschärfung der Besteuerung finanzierte Erhöhung der Beamtengehälter wirke deflatorisch, zumindest in genereller Form unhaltbar ist, da in dieser Hinsicht viel auf die Art der betr. Steuern ankommt. Schließlich sei erwähnt, daß bei der Beurteilung der Wirkungen, die die Deflation auf die Wohlstandshöhe ausübt (S. 41 ff.), die Bedeutung von Einkommensumschichtungen für die Größe des Volkseinkommens unterschätzt ist. In diesen Fragen unterscheidet sich **Jöhrs** Stellungnahme wesentlich von der der neueren anglo-amerikanischen Theorie, mit deren Grundgedanken er sonst so weitgehend übereinstimmt. Dieser Unterschied zeigt sich auch in der Haltung gegenüber einer, eine Redistribution der Einkommen bezweckenden Steuerpolitik, wie sie gegenwärtig im Mittelpunkt der durch **Keynes, Hansen, Lerner, Schumacher** usw. angeregten Diskussion steht. Während nämlich die genannten (und viele andere) Autoren glauben, eine übermäßige Spar- bzw. eine unzulängliche Verbrauchsneigung durch eine scharfe Einkommensteuerprogression (evt. verbunden mit hohen Erbschaftssteuern) bekämpfen zu können, ist **Jöhr** bezüglich der Erfolgchancen einer solchen Politik sehr skeptisch (vgl. dazu S. 164 f. und 176).

Der zweite Teil des Buches enthält, wie erwähnt, eine Darstellung der Nachkriegsdeflation, wobei nach einer Erörterung der allgemeinen Probleme die (wahrscheinliche) Entwicklung bei Siegern, Besiegten und in der Schweiz gesondert behandelt wird. Die Untersuchung, deren methodische Sauberkeit und Exaktheit hervorgehoben zu werden verdient, muß natürlich gewisse Annahmen machen, die sich inzwischen nicht alle bewahrt haben, wie etwa die einer Aufrechterhaltung des hohen, kriegsbedingten Steuerdrucks; auch bezüglich der von **Jöhr** vorausgesetzten deflatorischen Wirkungen der „technischen Kriegsfortschritte“ (S. 76) kann man anderer Meinung als er sein. Obwohl im übrigen auch **Jöhr** zunächst einen „Nachkriegsaufschwung“ annimmt, warnt er doch mit Recht davor, die Probleme mit dem einfachen Hinweis auf den ungeheuren Güterbedarf der Nachkriegszeit zu simplifizieren (S. 89 f.). Entscheidend aber ist, daß s. E. der zunächst herrschende Unternehmertypismus schon relativ bald in eine Ernüchterung umschlagen und dann infolge unzulänglicher Investitionstätigkeit eine konjunkturelle Deflation eintreten wird — vorausgesetzt, daß man dieser Entwicklung nicht entgegenwirkt. Wenn gleich mir die Darstellung des Verfassers in den Grundzügen korrekt zu sein scheint, läßt sich doch in einzelnen Punkten eine abweichende

(und das heißt namentlich: eine weniger pessimistische) Ansicht vertreten; das gilt etwa für die Beurteilung der Absatzchancen in den Siegerstaaten und der Möglichkeit internationaler Kreditgewährung.

Den Kern des Buches bildet die im dritten Teil behandelte Bekämpfung der Nachkriegsdeflation. **Jöhr** beginnt damit, die bislang zur Verteidigung einer Deflationspolitik vorgetragenen Hauptargumente kritisch zu würdigen und gelangt zu dem Schlusse, daß diese im allgemeinen nicht haltbar sind; eine Ausnahme konzidiert er lediglich für jene Maßnahmen, die verhindern sollen, daß die während des letzten Krieges entstandene „verdeckte Inflation“ in eine „offene“ umschlägt (S. 146). Es versteht sich daher, daß die grundsätzlich als schädlich und gefährlich betrachtete Nachkriegsdeflation mit allen Mitteln zu bekämpfen ist, wobei der Verfasser in Übereinstimmung mit der herrschenden Theorie den „Zustand der Vollbeschäftigung“ als Hauptziel der Wirtschaftspolitik proklamiert. Als Mittel der Deflationsbekämpfung sind s. E. steuerpolitische Maßnahmen wenig erfolgversprechend, obwohl er eine konjunkturpolitisch orientierte „elastische Steuerpolitik“ billigt (S. 164). Entscheidende Wirkungen könnten nur erzielt werden, wenn der Staat es unternimmt, „sich selbst in den Kreislauf einzuschalten, indem er die überschüssigen Ersparnisse an sich zieht und sie wieder ausgibt“ (S. 166), und zwar nicht etwa zu Schuldentilgungszwecken, sondern so, daß eine „Wiedererweiterung des produktiven Einkommenskreislaufs“ erfolgt. **Jöhr** tritt also m. a. W. ein großzügiges, wohlgeplantes staatliches Arbeitsbeschaffungs-Programm, dessen Anwendungsmodalitäten und Wirkungen er im einzelnen untersucht und gegen mögliche Einwände zu verteidigen trachtet. Den Beschluß des Buches bilden Ausführungen über die „Bekämpfung der außenwirtschaftlich bedingten Deflation“ (S. 201 ff.). Dabei erscheint **Jöhr** für den Fall einer „Überhöhung des Wechselkurses“ — die er hinsichtlich des Franken m. E. zu Unrecht gegenüber dem Dollar annimmt — eine Devaluation als die relativ zweckmäßigste und einfachste Lösung (S. 231 ff.).

Damit stehe ich am Ende dieses kurzen Überblicks über die Hauptfragen, die in dem vorliegenden Buche eine gründliche und höchst scharfsinnige Behandlung erfahren. Ich stimme den Ausführungen des Verfassers weitgehend zu und glaube, daß seine Arbeit die größte Beachtung aller derjenigen verdient, die sich theoretisch oder praktisch mit den großen Problemen und Aufgaben der Wirtschaftspolitik der Nachkriegszeit zu befassen haben. Nur scheint mir, daß bei **Jöhr** wie bei den meisten anderen Autoren, die denselben Problem-

komplex unter gleichem Aspekt untersuchen, eine Frage etwas zu kurz kommt — die Frage nämlich, welche mittelbaren und unmittelbaren Auswirkungen eine Wirtschaftspolitik, die tendenziell immer nur auf Deflationsbekämpfung und Abwertung ausgeht, für diejenigen sozialen Schichten haben muß, die als Festbesoldete, Rentner usw. ihre Einkommen gar nicht oder nur unzulänglich bzw. mit erheblichem „lag“ der allgemeinen Entwicklung anpassen können.

Prof. Dr. F. Neumark.

Mekin H. Onaran: La valeur intérieure et extérieure de notre monnaie, étude théorique et pratique (en langue turque). — Istanbul 1945. — Imprimerie Universum. — 68 pages. — Prix: 2 Ltqs.

M. Onaran, licencié de l'Université de Londres, a fait paraître dernièrement une intéressante étude concernant la valeur de la livre turque. On doit tout de suite avouer que l'auteur a fourni un effort considérable pour calculer le niveau de la valeur actuelle de la monnaie turque et déterminer les causes de sa dépréciation. L'étude aboutit à la constatation d'un grand écart entre la valeur intérieure et extérieure de la livre turque. Ceci découlerait du fait que les prix imposés aux devises libies sont tenus sensiblement bas par rapport à la parité des pouvoirs d'achat. Dans sa conclusion, **M. Onaran** adhère à l'idée d'une dévaluation de la monnaie turque. Faire hausser les prix des devises anglo-saxonnes constituerait, d'après l'auteur, non pas une dévaluation — dans le sens propre de ce terme — mais une simple rajustement des prix turcs et étrangers. Il s'agirait, pour ainsi dire, d'un alignement de la livre turque parmi les monnaies internationales.

L'étude de **M. Onaran**, dont nous avons esquissé les grands traits, contient — à notre avis — quelques erreurs et lacunes. L'indice de la production nationale doit être en tout cas rectifié et l'équation d'échange corrigée. Il faut ajouter aussi que le raisonnement laisse à désirer sur quelques points importants.

Abstraction faite des objections sus-dites nous avons la conviction que **M. Onaran** a réussi dans sa tâche ardue. Malgré le manque de

données sûres il est arrivé à faire refléter, grosso modo, l'état actuel de la monnaie turque.

Nous nous empressons de féliciter l'auteur pour son ouvrage original qui sera lu avec intérêt par ceux qui s'occupent des questions monétaires.

Prof. Refiî Şükriî Suvla

Giuseppe Ugo Papi: Introduction to post-war reconstruction programmes. (Publication de l'Institut International d'Agriculture). — Rome 1944. — 265 pages. — Prix: 60 Lires.

Le récent ouvrage de M. le Prof. **U. Papi**, intitulé "Introduction to post-war reconstruction programmes", a attiré l'attention des cercles économiques internationaux et acquis, comme de juste, une renommée mondiale.

M. le Prof. **Papi** insiste sur le fait que toute tentative de reconstruction économique est inévitablement subordonnée à une allure ascendante du revenu réel. L'augmentation de la production, l'auteur le souligne bien, est le seul moyen d'accroître le revenu réel d'un pays.

L'excellente étude du Prof. **Papi** se trouve être divisée en six grandes parties; la première expose et analyse la notion du revenu dans son ensemble, la deuxième traite du problème de l'alimentation dans ses détails, la troisième résume toute la question du chômage, la quatrième classe les mesures d'une réhabilitation monétaire, la cinquième explique les moyens pour un redressement financier, enfin la dernière met en vue les principes et les éléments propres à édifier un plan de réforme économique.

Dans la première partie, où l'auteur étudie les différentes formes du revenu, on met en relief les mesures à prendre en vue d'augmenter le revenu réel, seul fait qui peut améliorer le "standard of life" d'un pays.

Dans la partie destinée aux problèmes de l'alimentation l'auteur, tout en faisant une mention honorable des études de l'Institut International d'Agriculture de Rome, souhaite que des recherches plus détaillées soient entreprises dans tous les pays. Le problème de l'alimentation conduisant indubitablement au développement de la production

agricole, au sens large de ce terme, l'auteur nous expose par la suite les possibilités pour une meilleure exploitation du sol.

L'analyse de la question du chômage débute par des définitions très précises; le chômage proprement dit est bien distingué du chômage volontaire et les mesures à les enrayer sont méthodiquement étudiées.

La réforme monétaire, pierre de voûte de tout relèvement économique, suppose en premier lieu l'arrêt de l'émission du papier-monnaie. Ceci fait, l'auteur préconise ensuite l'établissement d'un niveau stable des prix. Les difficultés d'une politique déflationniste retiennent particulièrement l'attention du Prof. **Papi** qui énumère les moyens pour les combattre.

Le problème fondamental de l'équilibre budgétaire, qui constitue le centre de gravité de l'étude de M. **Papi**, est exposé d'une façon admirable. Comment harmoniser la politique monétaire avec celle des impôts et des emprunts publics? Voilà la question que l'auteur se propose de résoudre en pénétrant même dans les détails. Les impôts ordinaires et extraordinaires sont minutieusement étudiés et les remaniements nécessaires judicieusement analysés. L'auteur démontre bien que la sauvegarde de l'accroît libre des revenus réels doit être le point de départ de toute politique fiscale. Les possibilités de recours à l'épargne nationale et aux capitaux étrangers sont mises à jour avec toutes leurs conséquences.

La dernière partie de l'ouvrage se trouve être consacrée à la mise en relief des éléments et des principes essentiels de l'élaboration des plans de redressement économique. L'Etat ne doit pas perdre de vue que toute intervention des pouvoirs publics dans le domaine économique vise un but et cause inévitablement des dépenses. Le but atteint, l'avantage acquis doit l'emporter sur les dépenses consenties.

Voilà en quelques lignes les sujets traités dans l'excellent ouvrage du Prof. **Papi**. Dans le chaos économique qui règne actuellement dans le monde entier, "post-war reconstruction programmes" est une lumière d'espoir pour tous les pays, qui veulent sincèrement une coopération économique internationale.

En Turquie, où on tâche d'élaborer un plan de réforme économique et financier, les précieux conseils du Prof. **Papi** seront sans doute lus avec un intérêt tout particulier.

Prof. Refii Şükrii Suvla

Ord. Prof. Dr. Gerhard Kessler: "Politique Sociale", Premier volume. — Traduit en turc par le **Doc. Dr. Orhan Tuna.** — Publication de la Librairie Gençlik, No. 2. — Istanbul 1945. — 300 Pages. — Prix: 5 Ltqs.

L'ancien professeur de politique sociale des Universités de Jéna et de Leipzig, **M. G. Kessler**, qui occupe la chaire de politique sociale de notre Faculté et qui, grâce à la louable initiative du nouveau Ministère du Travail, a été appelé cette année à Ankara pour donner des conférences et faire part de ses conseils, vient de faire paraître, sous le nom de "Politique Sociale", ses cours systématiques concernant la discipline de politique sociale, qu'il professe depuis dix ans. La publication de cette œuvre en un temps où des activités sociales se basant sur l'aide de l'Etat comme le Ministère du Travail et les institutions des assurances sociales, et celles se basant sur l'effort personnel, comme les syndicats et les partis ouvriers, se montrent dans notre pays, porte un caractère aussi utile que symbolique.

Rappelons ici que le terme de "politique sociale" ("İçtimaî siyaset") a été employé par **Ziya Gökalp**, il y a un quart de siècle, pour la première fois dans notre pays. On sait que cette discipline, qui prend place entre l'économie politique et la sociologie, est nommée par les Français "Economie sociale" ou "Prévoyance sociale" et par les Allemands, "Sozialpolitik"¹⁾. La politique sociale qui est considérée en Amérique comme une branche de la sociologie — sociologie appliquée — est souvent envisagée en Europe comme séparée de la sociologie et parfois comme une prolongation de l'économie politique vers la sociologie.

En nous offrant, avec le livre "Politique sociale", un traité qui est le produit des travaux et de l'expérience d'un homme de science dans sa sphère et qui ne pourra laisser indifférents ceux qui travailleront dans ce domaine, le professeur **Kessler** comble un coin resté vide, de notre bibliothèque scientifique. Le professeur a su éclaircir, avec subtilité, le pêle-mêle des législations sociales et les problèmes vivants, actuellement de premier plan, dont les discussions n'ont pas encore pris fin.

¹⁾ D'ailleurs, ce cours qui est enseigné sous le nom d'économie sociale à la Faculté de Droit et à l'École Supérieure du Commerce, s'appelle, dans le programme d'enseignement de notre Faculté "Politique sociale".

Nous pensons que l'on comprendra aisément, en parcourant ce livre, que nous n'en avons pas exagéré la valeur, en dépassant parfois le cadre restreint d'un compte-rendu.

§ I. — La première partie du livre est consacrée à la "Notion de la Politique Sociale". Ce chapitre, sur lequel nous voulons nous arrêter un moment, étudie la définition, le sujet et la nature de la politique sociale.

Dans les livres de la politique économique, la politique sociale est très souvent étudiée sous le simple point de vue de **la protection du travail**. Par exemple, d'après **Dobretsberger**, "sous le nom de politique sociale, on entend l'ensemble des dispositions et des mesures prises par l'Etat pour la **protection des ouvriers** travaillant sous dépendance dans les exploitations commerciales et industrielles²⁾." Selon cette définition, il s'agit aussi de la politique sociale — du haut vers le bas — mise en vigueur par l'Etat seulement. **Neumark** aussi est presque du même avis: "Le but de la politique sociale est, d'une manière générale, **la protection des ouvriers** contre l'exploitation outrée des entrepreneurs et contre les inconvénients et dangers occasionnés par les travaux professionnels³⁾." Dans les cas "comme: défense de grève; entente dans les conflits du travail; condamnation à l'amende de l'ouvrier qui contrevient à l'engagement du travail; droit de l'employeur d'annuler, en cas de force majeure, sans avis et sans dédommagement, le contrat de travail; punition des ouvriers détériorant les machines; opposition à ceux qui provoquent des accidents en vue de toucher des rentes, de profiter des assurances sociales", **Kessler** entend protéger également l'entrepreneur, et traite des mesures qui dans ces cas ont été prises par les organisations professionnelles en ce qui a trait à la politique sociale "par exemple, en considération des contrats de tarifs préparés par les Unions des ouvriers, employés et entrepreneurs" et donne une description assez élastique de l'idée de la politique sociale, en mettant en évidence les deux côtés de la médaille. "La politique sociale, c'est l'activité des hommes d'Etat et des citoyens, dans le domaine **des relations sociales** intéressant le Public (p. 4)." Cette définition, qui s'étend de la politique sociale appuyée par l'Etat—de haut en bas—à celle des organisations libres des citoyens — de bas en haut — consistant à s'aider soi même, est trop étendue. S'en rendant d'ailleurs compte, l'auteur qui, dans sa première définition, employait le terme "**relations**

²⁾ **Dobretsberger**: "Politique Economique", Istanbul 1940, p. 259.

³⁾ **Neumark**: "Les fondements de la politique économique", Istanbul 1945 p. 30.
1945, p. 30.

sociales", rétrécit plus tard la définition en le remplaçant par "**rappports entre les classes**": la politique sociale, c'est la politique protégeant le bon fonctionnement de l'Etat et du Droit, contre les agissements, l'incompatibilité et les disputes **des classes sociales** (p. 4). Pour parler plus clairement: la politique sociale, c'est celle assurant l'équilibre et l'entente **entre les classes** (p. 5). Cette définition également est très étendue. Dans un sens plus étroit, la politique sociale — dans l'ère capitaliste — est une politique d'équilibre des classes du capitalisme, entre entrepreneurs, employés et ouvriers (p. 5).

Il est vrai que les questions sociales engendrées par les incompatibilités et les disputes entre les classes, ont trouvé leur développement dans la mésintelligence entre les entrepreneurs et les employés ainsi que les ouvriers, qui forment les classes jeunes du capitalisme. C'est ainsi que dans des cas comme les grèves, le lock-out, ces luttes et incompatibilités, qui pourraient prendre une tournure donnant lieu à un ébranlement de l'ordre social, obligent les pays civilisés à adopter une politique sociale, afin d'établir un état aussi équilibré que possible. Donc, dans un sens large, "politique sociale" veut dire sauvegarde de l'Etat contre les incompatibilités sociales dans tous les temps et tous les ordres et prolonger le droit par mode d'enseignement et d'une manière systématique (p. 12).

Dans le premier chapitre intitulé "Notion de la Politique sociale", après la question de la définition, il est démontré que la politique sociale est indépendante des institutions comme la politique économique, l'aide aux pauvres, l'assistance sociale et le système capitaliste, et les points de jonction et de dissemblance de la discipline de la politique sociale dans ces domaines sont mis en évidence.

De notre avis, en séparant la politique sociale des sujets avoisinants dont il est question plus haut, il aurait fallu aussi rechercher ses rapports et ses limites par rapport au droit du travail. En effet, du point de vue de leur sujet, il y a un rapprochement entre la politique sociale et le droit du travail, que les Allemands nomment "Arbeitsrecht" et que les Français appellent «Droit du travail», parfois en employant un terme un peu large: "Droit de législation industrielle". La politique sociale étudiant les moyens propres à faciliter la solution de la question sociale, et le droit du travail, comme dit **Kaskel**, étant le plus important parmi ceux-ci, il est facile de se rendre compte de leurs rapports. Il y a cependant entre eux ces différences essentielles: en premier lieu, comme le mentionne **Lederer**, le droit du travail représente une partie **codifiée** de la politique sociale **mise en**

vigueur dans les frontières d'un Etat défini. Nous allons revenir plus loin à cette question (§ V). Ensuite, le droit du travail qui naît des législations du travail établies par l'Etat, de la jurisprudence et de l'application du Tribunal y relatives, apparaît en principe, comme une mesure de politique sociale **du haut vers le bas**. En dernier lieu, la division du travail entre le juriste du travail et le politicien social se fait ainsi: le premier — en restant de principe, un peu lié aux apparences et aux textes légaux, s'occupe des détails techniques de droit, comme: endommagement, tort, intention, responsabilité, sanctions, engendrés par le contrat du travail ou l'assurance sociale; tandis que le second s'efforce d'adapter le droit existant aux conditions changeantes pour la sauvegarde de l'Etat qu'il considère comme une entité devant les contrastes sociaux. En cette qualité, la politique sociale, non seulement est plus étendue que le droit du travail, mais en même temps, donne une forme et une direction au droit du travail ⁴). Ajoutons que, le droit du travail étant une branche du Droit, la politique sociale une branche de l'Economie politique, les différences générales entre le Droit et l'Economie peuvent être remémorées en cette matière. Nous préférons ne pas nous étendre sur ces détails.

§ II. — Le professeur **Kessler**, qui a consacré le second et plus long chapitre de son livre à "l'Histoire de la politique sociale dans l'ère capitaliste" examine en premier lieu, dans ce chapitre, le capitalisme du point de vue de **l'organisation et de la mentalité de l'économie**, éléments qu'il considère comme le critérium des systèmes d'économie de **Sombart**. L'auteur qui voit dans le capitalisme tant qu'une nouvelle forme d'organisation "la direction et l'administration de la vie sociale et économique par les entrepreneurs", étudie les classes des salariés "employés et ouvriers" du capitalisme qui a supprimé, historiquement, le féodalisme, des points de vue qui les séparent et les unissent. Le professeur passe ainsi du capitalisme commercial au capitalisme industriel, considère le capitalisme comme une nouvelle mentalité et formule ainsi son idée: "emprise de la passion de la richesse sur l'âme", tout en mettant en évidence ses caractères. Selon **Marx**, "l'exploitation des salariés est la conséquence de la nature du capitalisme"; le professeur **Kessler** le critique en se basant sur ce que les premiers temps du capitalisme lui ont échappé et dit: "Alors, ce n'est point les salariés qui étaient exploités, mais bien

⁴) Comparez: **Dr. Muammer V. Tolga**: "Droit du Travail" Istanbul 1943, p. 9.

les producteurs et les consommateurs ignorants habitant des centres éloignées l'une de l'autre."

Dans le livre, le capitalisme industriel est étudié par un schéma se rapprochant de la classification industrielle devenue classique, de **Bücher**: de cette manière, l'artisanat, le travail à domicile et l'industrie de fabrique sont traités synthétiquement, l'un après l'autre, et entre autres, il est question des anciennes exploitations des mines "Gewerkschaft, Knappschaftskassen". La lutte qui a eu lieu en occident, particulièrement dans le domaine du tissage, entre l'industrie de fabrique et le travail à domicile s'est terminée par la victoire de la fabrique. En orient et chez nous, la résistance sans espoir du travail à domicile contre la fabrique dure encore. Malgré cela, d'après le professeur, "le rouleau à tisser de **Gandhi** n'est que l'humble symbole d'un monde qui s'écroule." L'auteur, qui mentionne les différences principales existant entre l'artisanat et l'industrie de fabrique, et les étapes d'évolution, met en évidence l'histoire de la politique sociale de l'Angleterre, de l'Allemagne, de la Suisse, de la France, de la Russie, de l'Australie, de la Nouvelle-Zélande et des Etats-Unis d'Amérique et, avec une puissance de synthèse savante, ramenant les diverses législations aux principes généraux, les examine sur une base comparative et ne se fait pas faute, chaque fois qu'il en trouve l'occasion, d'indiquer les points dont l'exemple pourrait être utile à la politique sociale de notre pays. Dans la "politique sociale", l'internationalisme forme le dernier chapitre de la partie historique: la première, la deuxième et la troisième Internationale, les Congrès Internationaux de Politique sociale, les Conférences, Accords, Unions de Syndicats, prennent place dans cette partie; les principes de la "Charte du Travail" de Genève de 1919 sont également analysés dans ce chapitre, les raisons qui ont contribué à ce que la politique sociale reste inappliquée sont démontrées: l'absence de l'inspection industrielle, des organisations libres d'ouvriers et d'employés, ainsi que l'indifférence des partis, du Parlement et de la presse vis-à-vis de la question sociale.

§ III. — Dans le troisième chapitre de son livre, le Professeur fait ressortir les points qui différencient et ceux qui unissent les deux doctrines protestant, par principe, contre la politique sociale: "l'Ecole de Manchester" et le Marxisme, et examine et discute les preuves apportées par celles-ci contre la politique sociale. Notre auteur, avançant que l'égoïsme doit être délimité, la morale et l'ordre social nous imposant des renoncements; mais que, cependant, après l'abolition du droit d'héritage qui est dû au hasard et souvent injuste, il pourra être question de concurrence libre entre pauvres et riches; réfute les

assertions des doctrines de Manchester. Ensuite, le professeur **Kessler** analyse le matérialisme historique de la doctrine marxiste, les théories de concentration, de prolétarianisation, et finalement de révolution mondiale et suit le degré de réalisation de ces idéaux dans la vie réelle. Devant le panorama des fondations sociales comme: le programme d'Erfurt de 1891, le Revisionisme, les différents essais de socialisation, la révolution bolchévique, le "N.E.P.", le syndicalisme et les partis communistes, il critique de Marxisme de ces points de vue: **Marx** s'est trompé en croyant que le libéralisme continuerait, en créant une théorie de développement universel des tendances de son époque, en espérant que, de par la loi immuable de la nature, la société serait entraînée dans une révolution sociale et en ne voyant pas que la concentration n'a pas lieu dans l'agriculture. Et comme résultat, la politique sociale **menée consciemment** a profité aux prolétaires crapuleux et dans toutes les deux guerres mondiales, les ouvriers ont prouvé leur patriotisme, et les ouvriers dont **Marx** escomptait l'union, se battirent sous leurs drapeaux nationaux.

Le résultat atteint dans ce chapitre se résume en ceci: la doctrine de Manchester et le Marxisme n'arrivèrent pas à se maintenir, malgré leurs efforts, en face de la politique sociale. Les masses ouvrières se confondirent avec les milieux sociaux traditionnistes et conservateurs, et s'immiscèrent dans la structure sociale. La politique sociale est décidée à lutter contre les torts causés par le système capitaliste. Et puis, **la société n'est pas une œuvre naturelle, mais bien notre œuvre**; nous pouvons l'améliorer comme nous le voulons, d'une façon active, consciente, systématique et pouvons lui donner de nouvelles formes. Nous ne sommes pas en état de laisser, en témoins passifs, les événements suivre leur cours naturel. D'après le professeur **Kessler**, "l'esprit et le sens des mesures de politique sociale se résument en cela" (p. 181).

Ainsi **Kessler**, qui suggère et représente le point de vue activiste - volontariste⁵⁾ dans un style énergique dans ses livres: "Introduction à la sociologie, 1938", "Coopératisme, 1940", forme un circuit fermé par son œuvre "La politique Sociale" et présente ainsi un ensemble de système homogène comme le disait, en son temps, avec raison, le docteur **S. Ülgener** dans ces pages mêmes: **Kessler**

⁵⁾ Pour voir cette tendance du premier coup d'oeil, il suffit de voir la place et la valeur données à l'élément de la liberté de la volonté dans les définitions de coopérative et de société des livres dont il est question. (Voir: Introduction à la Sociologie (en Turc), p. 38; Coopératisme (en Turc), p. 3, 4, 6.)

est un praticien de la politique sociale croyant fermement à la possibilité de changer les événements sociaux par l'initiative individuelle, et non pas un théoricien s'arrêtant longuement sur l'origine philosophique des événements⁶⁾. D'après le professeur **Kessler**, celui qui comprend la réalité sociale peut aussi essayer de la changer, se mettre à l'action et s'occuper de la vie et de la politique sociale⁷⁾. Celui qui croit à la destinée n'est point qualifié pour s'occuper de la politique sociale (p. 182). Toutefois, ces pensées rationalistes et téléologiques du Maître, qui — pour nous servir de l'expression de **Pirou** — considère les relations sociales comme une matière **plastique**, malléable, possédant l'élasticité voulue et se prêtant à prendre la forme désirée dans le domaine de la réforme et de la codification; dans la partie historique du livre que nous analysons, nous semble sujet à conciliation avec son appréciation du développement inductive de la politique sociale Anglaise qui possède un caractère conservateur, traditionniste et empiriste. Pourquoi, le professeur **Kessler** qui dit que "nous pouvons améliorer la société d'une façon consciente et systématique" n'accepte-il pas la réception volontaire, par exemple du plan **Beveridge** — sans attendre la maturité des conditions et des expériences sociales — dans notre pays⁸⁾? Pourquoi, après avoir dit qu'il "n'existe, dans l'histoire de la société **aucun développement inévitable** (p. 160)" conseille-t-il de prendre des leçons de l'histoire de la politique sociale mondiale, de passer par les étapes nécessaires d'un développement progressif (p. 135)? Par conséquent il **existe un processus d'évolution sociale, indépendant de la volonté humaine**, et plus ou moins lié à un déterminisme. Nous pensons, qu'avec l'énergie de ses tendances volontaristes et activistes ce point est mésestimé par notre maître. S'il est compris par cela que nous pouvons influencer ce développement par notre volonté; le point essentiel du problème consiste, non dans l'**existence** de l'évolution sociale mais dans sa **nécessité**.

§ IV. — Le quatrième chapitre du livre indique "les voies et les directions de la politique sociale". Il y est question de politique sociale, dans le cadre national comme dans le cadre international, d'une part en politique sociale progressiste, réactionnaire, conservateur — et entre autres, autoritaire et romantique — se basant sur l'aide de l'Etat, d'autre part en politique sociale, libérale, se basant sur l'effort person-

⁶⁾ Revue de la Faculté des Sciences Economiques d'Istanbul, 1er vol., p. 280.

⁷⁾ **Kessler**: "Introduction à la sociologie", p. 3.

⁸⁾ **Kessler**: "Le plan Beveridge", Revue Action No. 41, p. 10 et suiv.

nel et en dernier lieu, des mesures socialistes de politique sociale — de coopératisme de production et d'internationalisme. Dans cette partie, on arrive à ce résultat: la politique sociale nationale dont le passé est plus ancien représente le point central des travaux sur ce sujet. L'aide de l'Etat et l'effort personnel sont le complément l'une de l'autre dans le domaine de la politique sociale. Dans le premier, l'Etat fait le premier pas, prépare le terrain, les ouvriers sont l'objet, et le principe d'autorité domine; quant au second, les ouvriers sont le sujet, et le principe de la liberté prédomine.

§ V. — Dans le dernier chapitre du livre, "les Limites de la Politique Sociale" sont examinées. Il est mis en évidence que les idées rencontrées dans certains livres, en ce qui concerne la naissance et la disparition des problèmes sociaux, évoluant sans interruption et sans se borner à un pays, à un temps défini, sont erronées⁹⁾, que la politique sociale est encerclée dans des limites territoriales, économiques et psychologiques, que le politicien social qui ne veut pas, dans ses travaux, être en proie à la désillusion, doit reconnaître les limites de son sujet. La conception des questions sociales d'une manière illimitée et absolue, est propre aux utopies.

L'internationalisation du niveau relatif de la politique sociale concernant divers Etats entourés de frontières territoriales, représente une autre tendance. Sous le titre de "limites économiques", les dépenses et charges relatives à la politique sociale sont étudiées. Il y a des mesures de politique sociale dont les dépenses sont infimes, comme le comité d'entreprise, les établissements paritaires, l'organisation communal pour procuration de travail, plan d'urbanisme et règlement de construction, et il y en a d'autres qui sont coûteuses, mais leur utilité est en proportion, comme: assurance sociale, hygiène de l'exploitation et sa sûreté, la protection du travail, l'augmentation du salaire. Les dépenses faites pour ces dernières sont des placements à longue échéance. Dans un avenir proche, on en voit les fruits dans la force de constitution des éléments du travail de l'économie nationale. Et enfin, dans cette partie, il est question de la lutte systématique et organisée de la politique économique s'unissant à la politique sociale contre les fluctuations conjoncturelles.

Cette partie forme presque le chapitre commun de la politique de salaire et conjoncture avec la politique sociale. Dans la question des frontières psychologiques, en prenant en main l'esprit et la men-

⁹⁾ Muammer V. Tolga: op. cit. p. 9.

talité humaines, le seul et véritable sujet de la politique sociale, il est fait mention des influences des mesures de la politique sociale sur l'esprit de l'entrepreneur et la psychologie du salarié.

L'œuvre, due à la plume de **Kessler**, dont nous nous sommes efforcés, par les lignes ci-dessus, de faire ressortir la structure et la teneur, prend son essence des "Verein für Sozialpolitik", "Gesellschaft für soziale Reform" et d'autres fondations semblable, d'illustres politiciens sociaux comme: **Herkner, Schmoller, A. Wagner, Günther, E. Abbe, Heyde, von Wiese**; et de toute la science de politique sociale de l'Allemagne de la fin du XIX^{ème} et du début du XX^{ème} siècles.

La clarté de style du texte original a été reproduite puissamment par le traducteur.

En terminant, nous tenons à ajouter que nous attendons les volumes suivants de ce livre que nous croyons consacrés aux sujets particuliers de politique sociale; car cette œuvre présente des données importantes indiquant la façon de résoudre d'une manière raisonnable, sans donner lieu à rendre chronique le problème qui sera engendré par l'industrialisation de la société turque.

Safa Ş. Erkün.

Berichtigung.

In dem Aufsatz von **W. A. Jöhr** über „Die Renaissance der Konkurrenzidee im Urteil der Theorie“ (diese Revue, Bd. V, S. 3 ff.) sind bedauerlicherweise einige Druckfehler unterlaufen, die im folgenden berichtigt werden.

Auf S. 38, letzte Zeile, sind die Worte: „Familienlöhne auf“ zu streichen und statt dessen zu lesen:

„8) Nachträgliche Korrektur der Konkurrenz: Beispiele: Armenfürsorge auf Grund von Steuern, staatliche Sozialversicherung, Familienlöhne auf...“

Auf S. 40 ist in Zeile 6 zwischen „wie“ und „eine“ einzufügen: „eine die Produktionskosten erhöhende Verkehrserschwerung oder...“

LIVRES REÇUS A LA REDACTION

- H. Laufenburger:** Précis d'Economie et de Législation Financières; Législation fiscale et documents financiers. — Deuxième édition. — Paris (Recueil Sirey) 1946. — pp. 222.
- Konikoff, A.:** Transjordan; an economic survey. — Jerusalem (Economic Research Institute of the Jewish Agency for Palestine) 1946. — pp. 120.
- Außenwirtschaft.** Zeitschrift für internationale Wirtschaftsbeziehungen. Herausgegeben vom Schweizerischen Institut f. Außenwirtschafts- und Marktforschung an der Handelshochschule St. Gallen. — Bern (A. Francke AG.) 1946. — I. Jahrgang, Heft 1-3.
- Openbare Financiën.** Driemaandelyksch tydskrift gewyd aan de beoefening van de wetenschap der publieke financiën. — Alphen aan den Rijn (N. Samson N. V.) 1946. — Eerste Jaargang, No. 1-2. — Prix: 6 Dollar.
- Ete, Muhlis:** Betriebswirtschaftliche Vorlesungen, Bd. 1-2. (In türkischer Sprache). — Istanbul (Dünya Kitapçılık Evi) 1946. — Prix: 480 kuruş. — pp. 168 u. 91.
- Tümerkan, Siddik:** Die türkischen Gemeindeverwaltungen. (In türkischer Sprache). — Veröffentlichungen des Innenministeriums, Reihe III, No. 3. — pp. 440. — 300 kuruş.